

Rede M: “Sozialpolitik – eine schwindende wissenschaftliche Disziplin?”

1. Ein „**Pre-Dinner-Speech**“: Eine **deutsche** Innovation. Wohl eine Art „Antipasti“, mindestens ein Appetitmacher für „da Ugo“, beim Hugo. Hoffentlich!
2. Zunächst ist wichtig: Ich rede hier **nicht** über **außeruniversitäre** Forschungsinstitute, sondern über die Umformung von Disziplinen **in Universitäten**. (Ich rede auch nicht über Disziplinen in **Fachhochschulen**, obgleich die Umformung der Universitäten dort auch ihre Fußspuren hinterlassen haben und werden.)
3. Fangen wird mit einem nicht ganz **hypothetischen** Beispiel an: Unterstellen wir einmal, es gäbe in D wie in GB nach dem Zweiten Weltkrieg eine eigene Wissenschaftsdisziplin “Sozialpolitik und Sozialverwaltung” (social policy and social administration). Dann würde wir viele der Änderungen von den 50er Jahren bis heute **direkt** als Aufstieg und Niedergang des Themas (nämlich des Faches) sehen können. Dann hätten wir eine mittige Sozialstaats-Optik eingebaut ins Wissenschaftssystem. Nun GB ist da eine Ausnahme von der sonstigen Entwicklung im Westen, aber doch lehrreich für den Blick auf D:
4. Nun haben wir in D gerade den **umgekehrten** Fall: Sozialpolitik streut durch mindestens 6 Fächer. Aber keine dieser Wissenschaftsdisziplinen ist so recht an **Gegenstandsbereichen** gebildet, alle sind eher **methodische Optiken** (bzw. Optiken auf ganz große Flächen à la Gesellschaft, Wirtschaft und Staat) und haben dann eine entsprechende Binnengliederung ausgebildet, die den Sozialstaat **nie** zur Mitte werden lässt, sondern allenfalls zum konjunkturellen Thema oder Modethema, und sei er noch so sozialmächtig. „Der Sozialstaat, das unbekannte Wesen“ – so hat Thomas Thiel zu recht in der FAZ auf Seite N4 am 26. Oktober 2016 in diesen Zeiten getitelt. Wo adressiert denn unser Wissenschaftssystem *frontal* die 53% des

Staatshaushalts und bald 30% des Bruttoinlandsprodukts, also den Sozialstaat nach unserem „Sozialbudget“?

Lassen Sie mich das an einigen Disziplinen **illustrieren**:¹

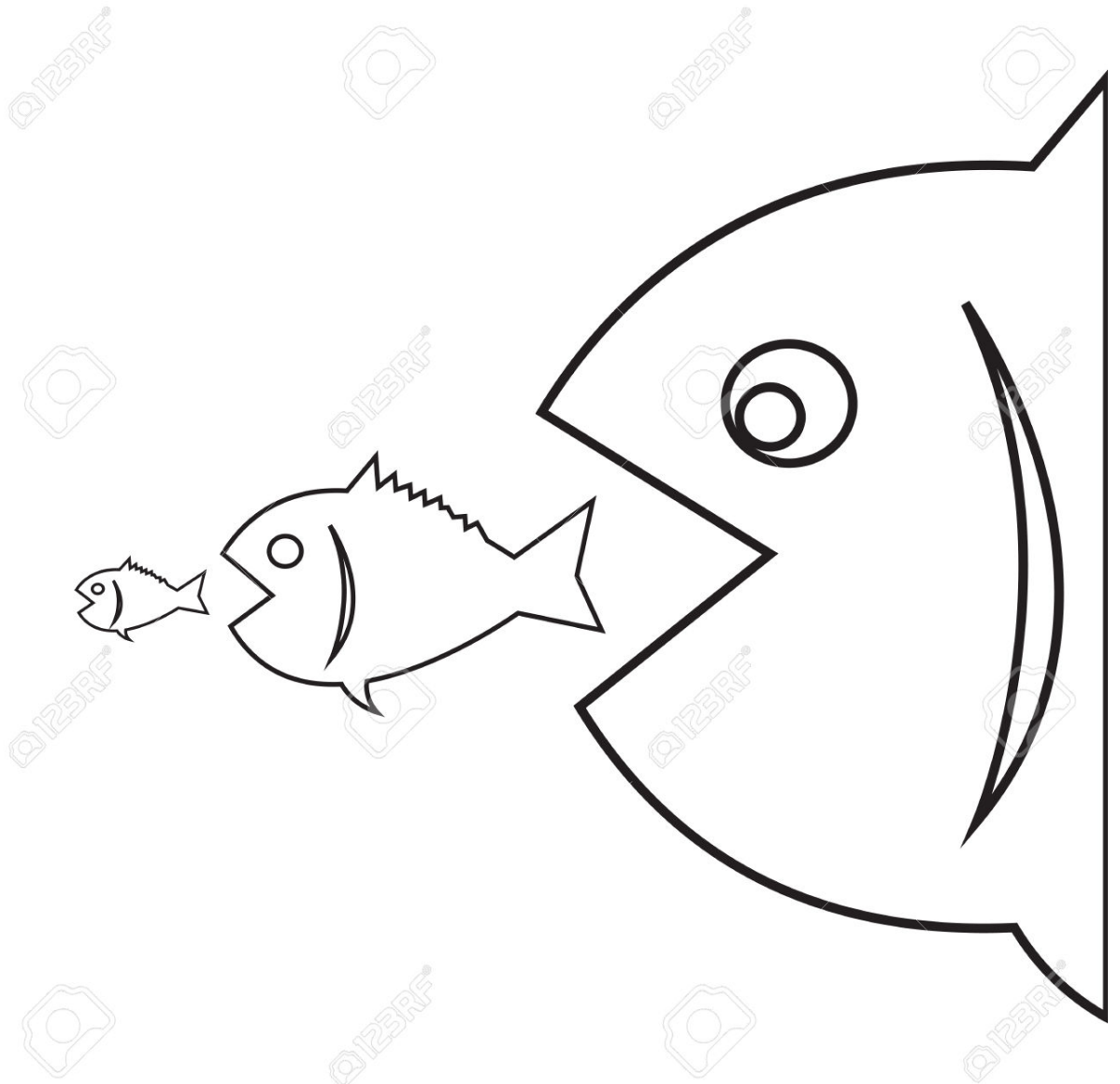
- a. Die **Politikwissenschaft** gliedert sich in vier Kernprofessuren: Politisches System der BRD, vergleichende Politikwissenschaft, Internationale Beziehungen und Politische Theorie. Viel später kam an einigen Standorten die Politikfeldanalyse hinzu. Diese Wissenschaft vom „Staatswesen“, vom „Politischen“, orientiert sich allenfalls **sekundär** an Staatstätigkeit (= Politikfeldanalyse) und dort sind sicher mehr als die Hälfte der Professuren **gerade nicht** mit dem Sozialstaat, sondern mit Umwelt, Energie, Sicherheitspolitik, EU u.ä. befasst.
- b. Die **Betriebswirtschaftslehre** hat Staatstätigkeit eigentlich systematisch ignoriert (mit Ausnahme von Speyer) und die **Volkswirtschaftslehre** hatte das Thema in den Hochzeiten von Hans Achinger bis Richard Hauser als „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ separat ausgebildet. Inzwischen ist aber die Sozialpolitik weg vom Fenster und das eigentliche Thema wird ausschließlich aus der Optik seiner **wirtschaftspolitischen** Funktionen (Makroökonomie) bzw. der von ihm verbrauchten Ressourcen bzw. Makroeffekte (Finanzwissenschaft) **nebenbei** betrachtet, der Sozialstaat als Großmaschinerie zur (wirklichen oder vermeintlichen) sozialen Befriedung durch Problemlösung („Outcomes“) kommt nicht in den Blick.
- c. Die **Soziologie** ist leider traditionell immer noch stark von der Staat/Gesellschafts-Dichotomie beeinflusst und steht mit dem Blick auf die Gesellschaft doch eher mit dem Rücken zum Staat. Sozialpolitik antwortet zwar auf ihr Ur- und Entstehungsthema der „sozialen Ungleichheit“ (und formt es um), geht aber heute als ein Feld unter vielen in dem Lehr- und Forschungsfeld der „Sozialstruktur“ unter. Dennoch hat die Soziologie sich als erste (der Kaufmann/von Ferber-Band 1977), als die Vwl zu schwächeln begann, diesem Themenfeld zugewandt, viel-

¹ Vgl. zu Näherem DRV Heft 1, 2015.

leicht weil ihr ihr eigentliches Urthema auf der Seele brannte und weil religiöse Motive das bei manchen Urvätern unterstützen (Kaufmann, Interview Lessenich im *Leviathan* 2/2015).

- d. Nun, das ließe sich weiterverfolgen für **Jura**, für **Geschichte**, für die christliche Soziallehre in beiden **Theologien**. Nur in der Soziallehre gibt (gab?) es bei den Katholiken eine gewisse systematische Ausnahme und Präferenz für das Sozialstaatsthema, aber auch das endete bald nach Oswald von Nell-Breuning. Eventuell könnte man auch an die **Sozialpädagogik/Sozialarbeit** denken, die aber in den Universitäten schwer Fuß fasste und in den Fachschulen auch mit dem Rücken zum Staat stand.
5. Nun, wenn ein solches Wissenschaftssystem unter Kürzungsdruck kommt, wie es zunehmend seit den 1980er Jahren geschah, dann wird es zunächst einmal **die Zentraloptik stärken und schärfen** und die **Ränder ausdünnen**. Da Sozialpolitik in allen Disziplinen optisch randständig war, ist sie auch überall Professuren losgeworden, sei es
- a. durch Um-Denominierung (VWL, Politik),
 - b. durch Delegation auf Honorarprofessuren (Sozialrecht), oder
 - c. durch *faktisch* neue Schwerpunktbildung durch die Lehrstuhlinhaber, die innerhalb weit umfassenderer Denominierungen operieren (etwa Makroökonomie/Finanzwissenschaft, neuere und neueste Geschichte; Sozialstruktur; Politikfeldanalyse; systematische Theologie).

In manchen Fächern kam erschwerend hinzu, dass große anders-disziplinäre Fische, die kleiner gewordenen Mit-Fische fraßen (Verhältnis Bwl:Vwl 1970 ca, 1:1, heute mindestens 3:1, wenn nicht 4:1), so dass die kleinen schlicht die noch kleineren Fische fraßen (Makroökonomie oder FiWi die Sozialpolitik; wobei Arbeitsmarkt und Gesundheit eher überlebt haben, weil es starke „Interessenten“ an den Unterthemen gab). Sie kennen die schöne Grafik:



6. **Sollen** wir das wenden? Nun, wir sind ja auch hier in einem **internationalen** Wettbewerb. Und ich fände es skurril, wenn das Land, das den Sozialstaat erfand und auf das viele in Kontinentaleuropa, in der bröselnden EU und in Nordamerika wie in GB schauen, wenn es um beispielhafte Sozialpolitikentwicklungen geht, demnächst für seine Selbsteinschätzung systematisch auf englische und amerikanische Wissenschaftler angewiesen sein werden. Dort hat sich das Themenfeld besser, breiter und „eigentlicher“ (also weniger peripher) bei den „mittleren Universitäten“ gehalten als es in Deutschland der Fall ist – und es unterliegt dort auch nicht dem *Standortnachteil*, dass man über die Sozialpolitik in den USA bzw. in GB nicht in „**refereed journals**“ veröffentlichen und somit im heutigen Karrierewett-

bewerb nicht mithalten könnte. Zudem hat die **Empirie** dort einen höheren Stellenwert als bei uns: Schauen Sie sich nur Atkinson, Sen, und Stiglitz in der Vwl an! Wo sind denn da unsere funktionalen Äquivalente? Ich sehe so recht keine. Ja, und natürlich, eine wissenschaftlich unbegleitete Großmaschinerie wie „Sozialstaat“ wird zudem, wenn niemand mehr hinschaut, noch schadensgeneigter sein als das ohnehin der Fall ist. Da sind noch weitere Argumente zu machen.

7. **Können** wir es wenden? Mich hat diese Situation 2015 – während der Anläufe, die Wissenschaftscluster der Exzellenzinitiative I seit 2005 in den Universitäten zu verstetigen – natürlich war da **keine** Sozialpolitik dabei, die brachte es maximal bis zu Sonderforschungsbereichen – zu dem Versuch motiviert, zusammen mit Franz-Xaver Kaufmann einen letzten Widerstand und Aufstand zu proben:
- a. Zunächst in der Form eines **Memorandums** das von den diversen deutschen Akademien ausgeht und im November 2015 von der BBAW als *Denkanstoß Nr. 1* veröffentlicht wurde. Es ist im Web leicht zu finden.
 - b. Das fand **nicht** bei dem an sich zuständigen BMBF, wohl aber – für mich überraschend – bei dem eher „nebenbei“ an Forschung mitinteressierten **BMAS** schnell Interesse, obwohl es an der Spitze nur einen freien Forschungsetat von ca. 9 Mio Euro hat. Das BMAS veranstaltete im Februar 2016 dazu ein öffentliches Kolloquium in Berlin, das einigen Zuspruch fand, und schrieb alsbald im FIS (Fördernetzwerk interdisziplinäre Sozialpolitikforschung) in knappen Fristen knapp bemessene Fördergelder für Stiftungslehrstühle, Nachwuchsgruppen und Fördernetzwerke aus, die 2017 zugesprochen werden sollen. Dem BMAS ist dabei klar, dass es mit seinen geringen und hierfür auf Kante umgewidmeten Forschungsmitteln von vielleicht 5 Mio Euro, **nur einen ersten Anstoß geben kann – dann müssten andere den Ball weiter spielen.**
 - c. Das hat Herrn **Kaufmann** und mich dazu verleitet, eine Stellungnahme für Anfang 2017 vorzubereiten. Dabei hat uns Traugott **Jähnichen** (Bochum) sehr unterstützt. Ihr Titel: „Ein bundesweiter Wiederaufbau sozialpolitischer For-

schung an den deutschen Universitäten ist erforderlich: Bund wie Länder müssen schnell aktiv werden. Eine Anregung zu politischem Handeln.“ Wir hoffen dafür öffentlich gut bekannte Unterzeichner zu gewinnen, die an der Schnittstelle zwischen Fachlichkeit und Sozialstaat aktiv sind. Als Beispiele nenne ich den Präsidenten des BSG, Spitzenvertreter aus Caritas und Diakonie, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerlager, der Sozialversicherungen, aber auch Vertreter von CDU, CSU und SPD (die alten und neuen „Sopos“), die diese Einschätzung teilen. Erste Zeichner sind in Sicht.

Unsere Hoffnung wäre, dass das Thema so vielleicht die Höhen etwaiger Koalitionsvereinbarungen im Herbst/Winter 2017 erreichen möchte.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Das Licht am Ende des Tunnels soll ja, bittschön, nicht das Licht des entgegenkommenden Zuges sein. Nein, Sonnenlicht.

Jetzt bräuchten wir einen „Hugo“ für eine lebhafte Diskussion!

SL, 6.12.1016